

**10 Jahre „Schramberger Tafel“
Festakt am 27.6.2009 - 11 Uhr
Marienheim Schramberg, Marktstraße
Grußwort OB**

*Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist bis 27.6.2009 – 11 Uhr*

**Sehr geehrte Frau Spöttle,
werter Herr Pfarrer Kocholl,
wertes „Schramberger Tafel“-Team,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

„Armut gefährdet die Demokratie“, überschrieb der Politologe Butterwege einen Zeitungsaufsatz. Wer mangels fehlender finanzieller Möglichkeiten weitestgehend von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen ist, kann seiner Meinung nach auch nicht gleichberechtigt am politischen Willensbildungsprozess teilhaben. Und hiervon sind in einem wohlhabenden Land wie Deutschland immer mehr Menschen betroffen. Mehr als 9 Millionen Menschen in Deutschland gelten als arm. So erhalten beispielsweise über 6,5 Millionen Menschen Hartz IV. Eine Folge dieser Entwicklung ist die wachsende Zahl von Armutsküchen und Tafeln in unserem Land. Allein 800 Tafelläden gibt es inzwischen in Deutschland, davon 129 in Baden-Württemberg. „Der Nukleus der daraus erwachsenden deutschen >Tafelbewegung> war der vor 15 Jahren gegründete Verein „Berliner Tafel e.V.“.

Die Tafelbewegung wird allerdings nicht nur positiv gesehen. Ihr wird vorgeworfen, dass sie die Armut bewältigen, aber nicht bekämpfen würde. Der Caritas-Präsident, Peter Neher, befürchtet beispielsweise die Entstehung von Parallelwelten, wenn „auf Dauer ganze Gruppen von Menschen mit Kleiderkammern, Suppenküchen und Sozialtarifen für Strom“ versorgt würden. Tafelinitiatoren wehren sich in diesem Zusammenhang dagegen, „der Reparaturbetrieb einer verfehlten Sozialpolitik“ zu sein.

Verständlich ist diese Kritik und die Forderung, dass Armut durch sozialpolitische Maßnahmen verhindert und, wo entstanden, bekämpft werden müsste, durchaus. Doch auch kritische Geister, wie der Soziologe Stefan Selke, kommen letztendlich zum Resümee, dass die Erfindung der Tafel eine „herrliche Idee“ sei! Er sieht im Engagement der ehrenamtlichen Tafelbetreiber eine „zeitgemäße Interpretation des Topos >Nächstenliebe<“. Soweit durch den christlichen Glauben zu einem solchen Engagement angetrieben, ist darin auch ein „liebend-solidarisches Handeln“ zu sehen, das die Not sieht, helfen will und nicht dem „Gesetz der Gegenseitigkeit folgt“.

Dies gilt auch für die Menschen in unserer Stadt, die vor zehn Jahren die „Schramberger Tafel“ gegründet und bis heute erfolgreich betrieben haben. Sie haben sich nicht an der „Cafehaus-Moral der Deutschen“ orientiert und bei Kaffee und Kuchen oder Prosecco die schlimmen Zustände der Welt diskutiert. Sie haben eben nicht nach dem Motto, „ich würde ja, aber nicht allein und nicht als Erster, gehandelt“. Sie haben vorbildlich gehandelt und gehören zum Sozialkapital unserer Stadt. Sie sind „gute Bürger“ im Sinne des Athener Staatsmannes Perikles, der etwa 500 v. Chr. folgendes formuliert hat: „Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“.

Sie haben in mehrfacher Hinsicht Vorbildliches geleistet.

So ist die „Schramberger Tafel“ fraglos ein soziales Projekt. Nicht nur weil es durch die Abgabe von kostengünstigen Lebensmitteln den ärmeren Mitbürgerinnen und Mitbürgern hilft, ihren Alltag zu meistern, sondern auch weil es eine Stätte der Begegnung darstellt – sowohl der Kunden verschiedener Nationalität, Herkunft und Alter, wie auch von Kunden und Helfern. Ein Ort, an dem Beziehungen entstehen und gepflegt werden.

Es ist aufgrund seiner Trägerstruktur mit der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Schramberg in Kooperation mit der Katholischen Kirchengemeinde „St. Laurentius“ Sulgen, der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Schramberg-Lauterbach, der Evangelischen Kirchengemeinde Sulgen und der Arbeiterwohlfahrt - Ortsverein Schramberg e.V. – auch ein ökumenisches Projekt und ein Projekt der Vernetzung.

Letztlich aber auch ein ökologisches Projekt, da damit die Vernichtung von Lebensmitteln verhindert wird. Zu Recht sieht die EU-Kommissarin für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Marianne Fischer-Boel, in der Verschwendung von Lebensmitteln „keine Bagatelle“. So ließe sich nach ihrer Ansicht beispielsweise mit den in Italien weggeworfenen Lebensmitteln der Hunger in Äthiopien beseitigen! Für diese, in allen entwickelten Ländern festzustellende Problematik tragen sowohl die Produzenten und Händler von Lebensmitteln als auch wir Verbraucher die Verantwortung, was im Rahmen eines Grußwortes nicht näher begründet werden kann. Gleichwohl möchte ich heute auch das Engagement der Lieferanten der „Schramberger Tafel“ ausdrücklich würdigen.

Vielleicht werden ja durch das heutige Fest auf dem Rathausplatz noch weitere Lebensmittelgeschäfte zur Mitwirkung animiert.

Die Stadt unterstützt das soziale Projekt durch die mietfrei zur Verfügung gestellten Räume in der „Geißhaldenstraße“ und durch Verwaltungsleistungen wie die Ausstellung der Berechtigungsausweise durch die Stadtverwaltung gerne.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„einen Vorsprung im Leben hat, wer da anpackt, wo die anderen erst reden“, sagte John F. Kennedy. In diesem Sinne waren die Begründerinnen und Begründer der „Schramberger Tafel“ nicht nur anderen in unserer Region voraus, sondern handelten im mehrfachen Sinne vorbildlich. Der Gemeinderat unserer Stadt hat deshalb beschlossen, Frau Elisabeth Spöttle, eine Mitinitiatorin, eine Frau der ersten Stunde der „Schramberger Tafel“, die bis heute dem Leitungsteam dieser Einrichtung vorsteht, mit dem Ehrenbrief der Stadt auszuzeichnen. Im Geiste und Sinne von Frau Spöttle wollen wir damit auch das Engagement aller Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die die Tafel in diesem Jahrzehnt ihres Bestehens mitgetragen haben, anerkennen und auszeichnen. Ihnen allen gebührt unser herzlicher Dank. Sie haben ihren Teil dazu beigetragen, dass sich unsere Stadt auch „Bürgergemeinde“ nennen kann!

Nun darf ich Sie, sehr geehrte Frau Spöttle, zu mir bitten, um Ihnen den Ehrenbrief und ein Blumengebinde zu überreichen. Zuvor darf ich aber den Text des Ehrenbriefes verlesen.